

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 8 (1921)
Heft: 3

Rubrik: Filetarbeiten : Irma Koçan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Filet-Stickerei, Entwurf von Irma Koçan, Goldswil.

Ausführung: Verein für Heimarbeit im Berner Oberland

EIN BRIEF VON KNUT HAMSUN

Hochgeehrter Herr Doktor!

Die Gedichte, die ich herausgegeben habe, machen nur einen kleinen Band aus, und es sind vielleicht auch nicht die besten, die ich geschrieben habe, ich weiß es nicht. Später werde ich einmal andere Sammlungen zustande bringen, ich habe zahlreiche Verse liegen.

Ich finde nämlich, daß es eine Unverschämtheit gegen die Leser ist, Entwürfe und lose poetische Skizzen als fertige Gedichte herauszugeben.

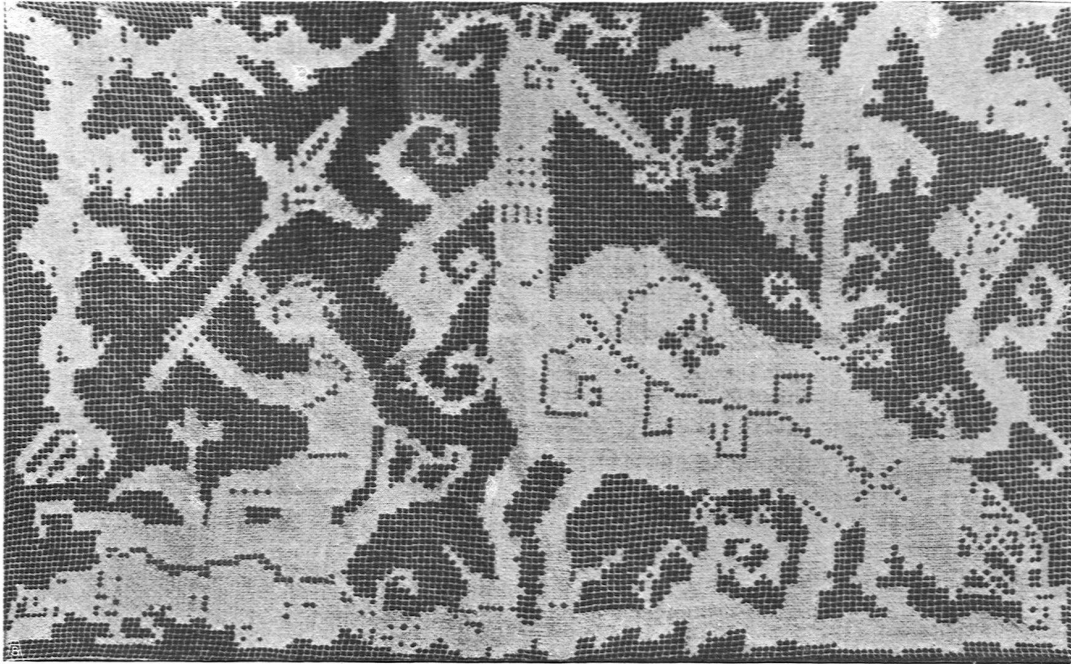
Jeder Dichter weiß, daß Gedichte unter einem stärkeren oder schwächeren Druck der Stimmung geboren werden. Es summt ein Ton in uns, Farben leuchten auf, man fühlt, daß etwas in unserm Innern rieselt. Es kommt darauf an, wie lange dieser Gemütszustand dauert; ich habe es — in guten Augenblicken — erlebt, daß ich schlechterdings nicht einen Vers fertig bringe, bevor der nächste zuströmt; ich

muß dann den halbfertigen Vers überspringen und mit einem neuen weiter unten auf dem Papier beginnen, ja oft steht nur eine einzelne Zeile hie und da, die nicht dem großen Strom mitgefolgt ist. Und dürfte ich dann diesen unvollkommenen Entwurf herausgeben? Es würde weder mich selbst noch die Leser zufriedenstellen.

So kommt es, daß ich eine Menge Verse liegen habe, die nicht herausgegeben werden können, bevor die Form verbessert ist.

Ich weiß nicht, wie die großen Lyriker arbeiten, bei denen vielleicht das Gedicht vollständig fertig und ohne Fehler im Stimmungsaugenblick selbst entsteht. Ich will nur — auf Ihren liebenswürdigen Wunsch, Herr Doktor — erzählen, wie meine eigenen Verse zustande kommen.

Es ist übrigens kein wesentlicher Unterschied in meiner Arbeitsweise bei Prosa oder bei Poesie. Ein ganzer Teil von dem,



Filet-Stickerei, Entwurf von Irma Koçan, Goldswil.

Ausführung: Verein für Heimarbeit im Berner Oberland

was ich geschrieben habe, ist bei Nacht entstanden, wenn ich einige Stunden geschlafen habe und dann wach werde. Ich bin dann klar denkend und äußerst empfindsam. Ich habe immer Papier und Bleistift neben meinem Bett liegen, ich zünde kein Licht an, aber ich fange sogleich an im Dunkeln zu schreiben, wenn ich fühle, daß etwas einströmt. Es ist mir zur Gewohnheit geworden, und es wird mir nicht schwer, meine Papiere des Morgens zu deuten.

Ich wünsche nicht, Ihnen den Eindruck von etwas Mystischem bei dem Entstehen meiner Gedichte zu geben. Daß ich am besten im Dunkeln bei Nacht schreibe, ist eine Art — oder Unart —, zu der ich wohl ursprünglich in mir in den Jahren den Grund legte, als ich kein Licht zum Anzünden besaß und mich so gut ich konnte behelfen mußte. Es ist nichts Mystisches und nichts « Geniales » darin. Die wirklich großen Dichter haben wohl auch ihre eigene Methode, die von meiner verschiedenen ist, ich weiß es nicht. —

Im Sommer habe ich meine beste Zeit. Viele Gedichte entstehen, wenn ich auf dem Rücken im Walde liege. Ich versuche, von Menschen und von allen Erinnerungen an das moderne Leben weit wegzukommen, ich versetze mich in die Tage meiner Kindheit, als ich ging und die Tiere daheim hütete. Damals erwachte mein Naturgefühl — wofern ich ein solches habe —, ich lebte jedenfalls von meiner ersten Kindheit an auf Grasflächen, im Walde und in den Bergen, und ich traf alle Tiere und Vögel, die seitdem meine guten Bekannten für das Leben wurden. Das Meer gehört auch mit in die Naturumgebungen, mit denen ich seit meinem vierten Jahre zusammen aufgewachsen bin. Meine Heimat lag am Westfjord, und dieser Fjord öffnet sich weit geradeaus zum Atlantischen Ozean.

Und darum sind die Berichte der Forscher und Entdeckungsreisenden meine liebste Lektüre. Diese Leute können nicht so gewandt wie die Dichter von Beruf mit gewählten Adjektiven umspringen, darum